



leben.natur.vielfalt
das Bundesprogramm

Newsletter

Ausg. 14
Jan. 2025

„VIA Natura 2000 – Vernetzung für Insekten in der Agrarlandschaft zwischen Natura 2000-Gebieten in Thüringen“

Herzlich willkommen!

Liebe Leserinnen und Leser,

mit der 14. Ausgabe unseres Newsletters grüßen wir Sie mit den Stängeln und Samenständen der Wilden Möhre aus dem winterlichen VIA Natura-Feldrain im Osterland (Titelfoto: © Natura 2000-Station Osterland). Aus der Winterruhe wünschen wir einen guten Start ins neue Jahr mit reichlichen Aussaaten für ein blühendes und fruchttragendes 2025!

Während Hausgärten und Felder fast allerorten für den Winter beräumt und Feldränder häufig vor der letzten Ernte nochmal gemulcht wurden, tragen auch Bäume und Sträucher im Oktober keine Blüten mehr.

Bei ungewöhnlich mildem Wetter waren jedoch noch einige beflügelte Insekten unterwegs auf Nahrungssuche. Hier zeigte sich der Vorteil von überjährigen Blühsäumen, wie diesem VIA Natura-Feldrain bei Ichtershausen, der auch im fortgeschrittenen Herbst noch ausreichend Blüten mit Nektar und Pollen zu bieten hatte.

Abb. 2: Tagpfauenauge an Wiesen-Flockenblume, daneben Wirbeldost in Blüte im VIA Natura-Feldrain bei Ichtershausen I, Oktober 2024, Foto: © Daniel Korpat



Nicht alle Feldraine werden über den Winter stehen gelassen. Unter anderem aus arbeitsorganisatorischen Gründen (bspw. der ausreichenden Wasserversorgung der Tiere, kurzen Fahrtwegen und -zeiten) muss die Pflege manchmal im Herbst erfolgen; wie hier auf dem VIA Natura-Feldrain zwischen Ichtershausen und Thörey, durch Beweidung mit Schafen und Ziegen. Zum Schutz vor Wolfsübergriffen, wachen zwei Herdenschutzhunde über die Weidetiere.



Abb. 3: Beweidung eines VIA Natura-Feldraines bei Ichtershausen II: Oktober 2024, Foto: © Daniel Korpat

Auf die Bedeutung der Stängel für Insekten im Winter wird bei den Artenporträts am Ende des Newsletters verstärkt eingegangen.



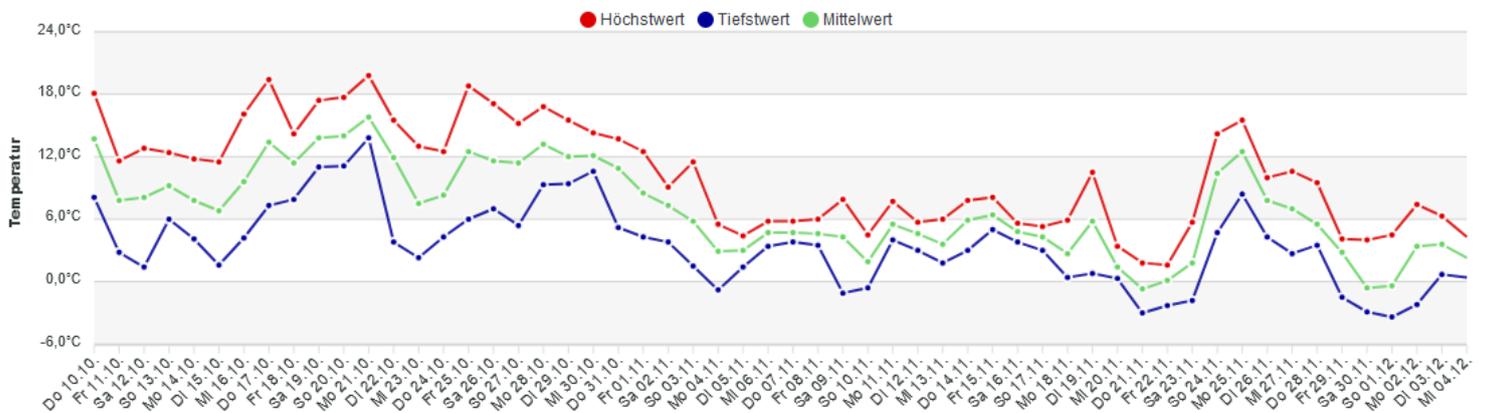
Wetter IV. Quartal 2024

Das Wetter in Thüringen war geprägt durch leicht erhöhte, vergleichsweise milde Temperaturen von Oktober bis Dezember 2024. Der Niederschlag hingegen lag unter dem Gesamtmittel für Thüringen, ebenfalls gab es weniger Sonnenstunden.

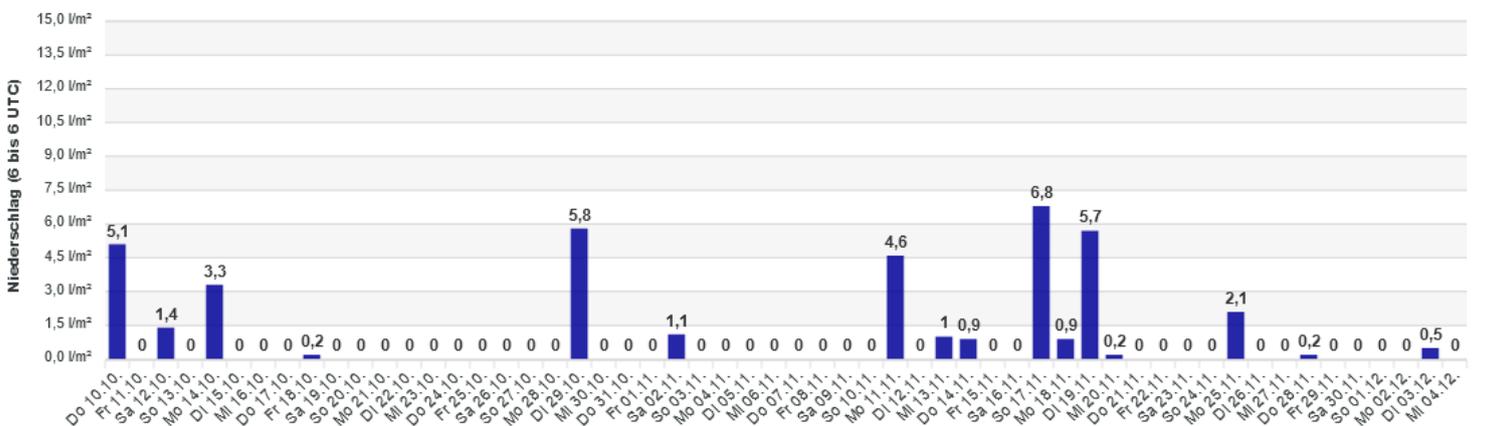
In Mittelthüringen, im Bereich Erfurt-Weimar belief sich die maximale Temperatur im Zeitraum vom 10. Oktober bis 04. Dezember auf 19,8 °C, der tiefste Wert (minimale Temperatur) lag bei -3,4°C, es gab 165,6 Sonnenstunden und 10 Frosttage. Die Niederschlagsmenge bis zum 04. Dezember 2024 liegt bei 39,8l/qm, hierbei war der regenreichste Tag in Raum Erfurt-Weimar mit 6,8 l/qm eher regenarm im Jahresdurchschnitt. (Wetterkontor 2024).

Das Wetter und die Temperaturen weisen darauf hin, dass die Herbstsanaat auf den Feldrainen gut anwachsen kann, da der ausreichend vorhandene Niederschlag und die milden Temperaturen das Wachstum der Pflanzen begünstigen.

Temperaturen Erfurt-Weimar (10.10.2024 bis 04.12.2024)

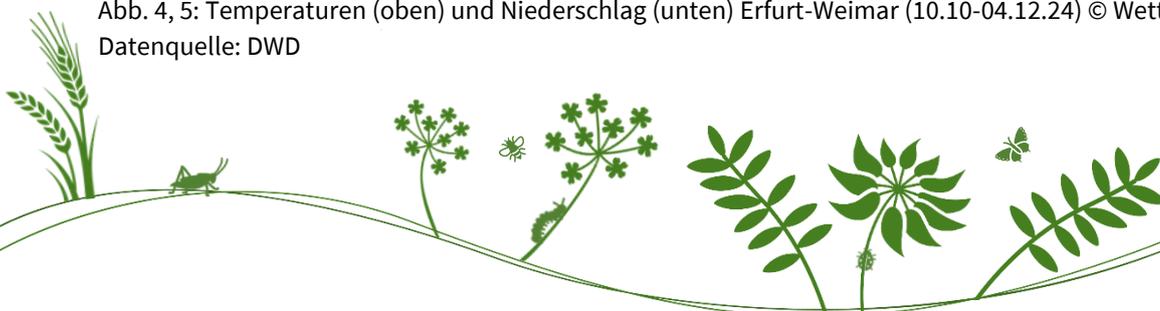


Niederschlag Erfurt-Weimar (10.10.2024 bis 04.12.2024)



(c) Wetterkontor, Datenquelle: DWD

Abb. 4, 5: Temperaturen (oben) und Niederschlag (unten) Erfurt-Weimar (10.10-04.12.24) © Wetterkontor, Datenquelle: DWD



Feldrain-Patenschaften

Über eine abgeschlossene Feldrain-Patenschaft im Rahmen des VIA Natura-Projektes wurde in der Thüringer Allgemeinen berichtet:

+ Großrudstedt: Ein Herz für Bienen, Schmetterlinge und Co.

27.11.2024, 18:00 Uhr • Lesezeit: 4 Minuten

Thüringer Allgemeine



Jessika und Stefan Richter aus Großrudstedt haben die Patenschaft für ein Feldrain in Riethnordhausen übernommen. Sie beteiligen sich am Bundesprogramm „Via Natura 2000“, bei dem blütenreiche Feldraine für Insekten in der Agrarlandschaft angelegt werden.

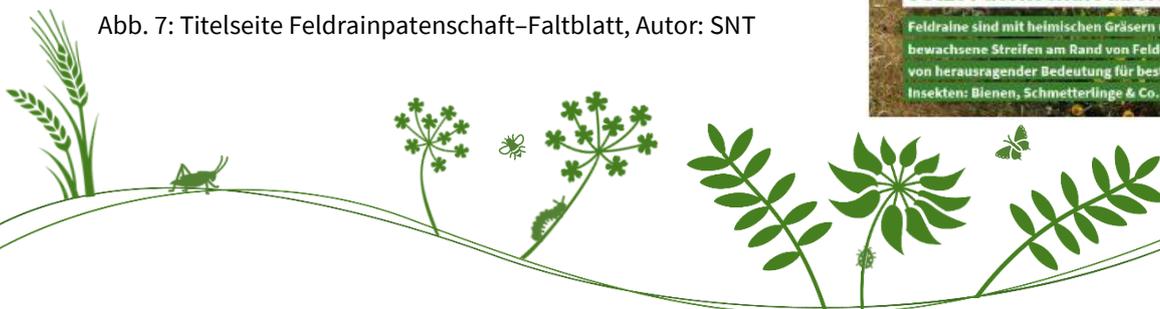
© Funke Medien Thüringen | Annett Kletzke

Abb. 6: Thüringer Allgemeine, 27.11.2024, © Funke Medien Thüringen / Annett Kietke

Interessenten, denen die Natur am Herzen liegt und die gern „draußen“ sind, wie interessierte Privatpersonen, Familien, Schulen, Natur-, Kultur- und Heimatvereine, die **viermal jährlich dem Feldrain einen Besuch abstatten** können, finden Informationen und Kontakt in unserem [Faltblatt](#):



Abb. 7: Titelseite Feldrainpatenschaft-Faltblatt, Autor: SNT



Entwicklungen im Gebiet Unstrut-Hainich/Eichsfeld

Maßnahmenbeginn Reinholterode und Mühlhausen

Bei **Reinholterode** wurden im Dezember 2024 vier unverpachtete, kommunale Wegeflurstücke durch ein Vermessungsbüro markiert. Danach erfolgte die Abgrenzung der Flurstücke mit Eichenpfosten. Insgesamt werden im Frühjahr auf 2.000 m Länge und durchschnittlich 4 m Breite neue Feldraine angelegt. Zusätzlich werden zwei Bestandsfeldraine mit einer Fläche von ca. 2.500 m² naturschutzfachlich gepflegt.

Abb. 8: Reinholterode, Foto: © Marcel Komischke



Die Vermessungs- und Abgrenzungsmaßnahmen begannen bei **Mühlhausen** auf zwei bisher nicht verpachteten kommunalen Wegeflurstücken in der zweiten Dezemberwoche. Hier werden auf einer Länge von 1.500 m bei einer Breite von 4 m im kommenden Frühjahr Projektflächen angelegt, die die Agrarlandschaft direkt mit dem Nationalpark Hainich verbinden.

Abb. 9: Mühlhausen, Foto: © Marcel Komischke



Entwicklungen im Gebiet Mittelthüringen/Hohe Schre-

In **Rittersdorf** wurde ein neuer Feldrain mit ca. 3 m Breite und 657 m Länge (ca. 0,2 ha) angelegt. Bei **Rohrborn** ist der neuangelegte Feldrain etwa 5 m breit und 548 m lang. Das entspricht 0,274 ha Fläche. Dazu kommen noch 0,186 ha neue Feldrainfläche bei **Wohlsborn** mit 3 m Breite und 620 m Länge.

Veranstaltungen im III. Quartal

06.11.2024: Bei einer spannenden **Fachtagung** der Universität Gießen zum Thema „**Blühende Wegränder – Erfahrungen aus der Praxis**“ wurde das VIA Natura-Projekt präsentiert. Vor Ort waren zahlreiche Akteure, die eigene Projekte auf einem hohen fachlichen Niveau umsetzen.

Weitere Informationen: [WegAS-Projekt](#)

18.11.2024: Zum **Herbstsymposium „Bienen - eine Verbindung von Landwirtschaft und Artenschutz“** des LFE-Projektes „**Thüringer Landwirte und Imker im Dialog**“ konnte das VIA Natura-Team einen Vortrag beisteuern. Zusammen mit anderen Akteuren wurden die Ergebnisse des Dialog-Projektes begutachtet und Einblicke in das Projekt „VIA Natura 2000“ geboten. Eine intensive Diskussion am Ende der Veranstaltung sorgte für zahlreiche Anregungen auch über die Veranstaltung hinaus. **Weitere Informationen:** <https://www.bienendialog.de/>



Vernetzung: VIA Natura 2000 & Insekta: 750 m² Blühfläche in Roßbach-Gröst

Im Mai 2024 wurde „VIA Natura 2000“ in der monatlichen evangelischen Kirchenzeitung EKM intern vorgestellt. Da sich die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland (EKM) neben Thüringen auch nach Sachsen-Anhalt erstreckt, wurde der Beitrag von der Vorsitzenden eines Kirchspiels Silvia Böhland in Sachsen-Anhalt gelesen, die im ungenutzten Teil ihres Friedhofs eine reich blühende Bienenwiese etablieren möchte.

„VIA Natura 2000“ vernetzte die Vorsitzende des Kirchspiels mit dem Insekta-Projekt, welches neben Thüringen und Sachsen auch in Sachsen-Anhalt tätig ist. Damit konnten im Herbst 2024 **ca. 750 m² Blühfläche** aus regiozertifiziertem Saatgut mit 28 Wildkräutern (90 %, bspw. Schafgarbe, Wiesensalbei, Glockenblume, Wegwarte, Wilde Möhre, Mohn ...) und 4 Gräsern (10 %) angelegt werden.

Die Wiese wurde durch einen Landschaftsgärtner durch Mähen, Mahdgutabtrag und mehrmaliges streifenweises Grubbern aufgearbeitet, neu eingesät und angewalzt. Der Regen kam als Punktlandung dazu. Jetzt hoffen wir, dass im Frühjahr viel davon aufgeht, blüht und gedeiht.

www.insekta-projekt.de/



Abb. 10: Foto: © Silvia Böhland

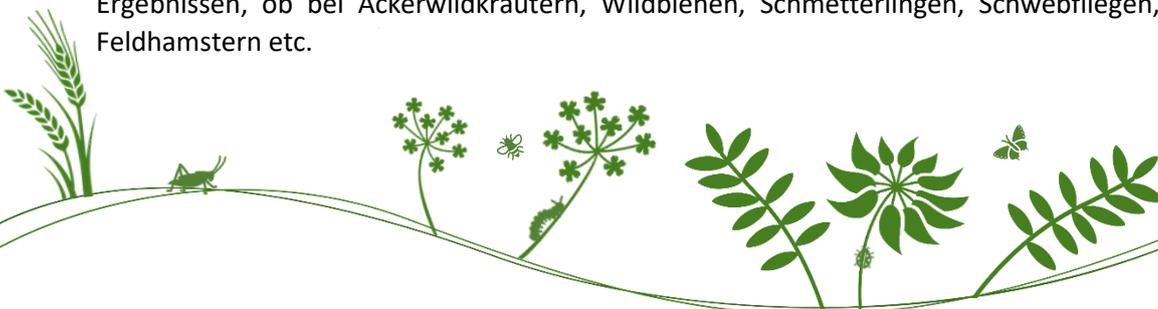
Artensterben – was ist das? Ist es eine Gefahr für uns Menschen?

Der Begriff Artensterben ist heute in einiger, wenn auch nicht aller Munde. Für die einen ist er ein schnöder Kampfbegriff ewig alarmschlagender Panikschürer, die vermeintlich nur den Weltuntergang heraufbeschwören wollen, ähnlich dem Begriff Klimawandel. Für die anderen ist es ein ernst zu nehmendes Problem, das Angst macht. Doch was bedeutet Artensterben denn nun, und wie kann man ihm begegnen, wenn es ein Problem sein sollte?

Gründe für den massiven Rückgang und das Aussterben von Arten seit etwa 70 Jahren sind u.a.:

- Strukturverluste in der freien Landschaft: Fehlende Landschaftselemente wie Feldraine, Feldhecken & -gehölze führen zu einer Verarmung der Kulturlandschaft mit immer größeren Ackerschlägen, weniger Kulturen, weniger Randstrukturen und Übergängen und engeren Fruchtfolgen,
- Einsatz von Pestiziden und synthetischen Düngemitteln in der Landwirtschaft,
- rasante, bisher ungebremste Flächenneuversiegelung, damit Zerschneidung von Lebensräumen,
- Luft-, Wasser-, Boden- und Lichtverschmutzung.

So zeigte die Krefelder Studie 2017 einen dramatischen Insektenverlust von mehr als 75 % in Schutzgebieten innerhalb von 27 Jahren. Dies betrifft sowohl den Rückgang der Insektenbiomasse als auch der Artenzahlen. Zahlreiche andere Studien weltweit kamen und kommen zu ähnlich dramatischen Ergebnissen, ob bei Ackerwildkräutern, Wildbienen, Schmetterlingen, Schwebfliegen, Feldvögeln, Feldhamstern etc.



Doch was bedeutet das konkret für uns Menschen? Zur Beantwortung dieser Frage muss man zunächst erkennen, dass wir Menschen, trotz allem technischen Fortschritt, eine **biologische Art** sind und **Teil des Ökosystems Erde**. Die lebendige Natur gibt uns sehr viele Dinge, auf die wir trotz Künstlicher Intelligenz und Marsraketen niemals verzichten könnten: Viele unserer Lebensmittel, v.a. Obst, Gemüse, Kräuter, Hülsenfrüchte, Tee, Kakao etc. werden von verschiedensten Arten, u. a. häufig von Insekten (nur zu einem Teil von Honigbienen) bestäubt. Viele Arten erfüllen weitere Funktionen im jeweiligen Ökosystem. Sie sind bspw. Teil der Nahrungskette und werden von anderen Arten als Lebensgrundlage benötigt. Oder sie sind wichtige Destruenten (= Zersetzer), die an natürlichen Zersetzungsprozessen im Kreislauf des Lebens mitwirken und unersetzbar sind. Eine Vielfalt von Arten im Boden sowie in Gewässern reinigen unser Trinkwasser und recyceln organische Abfälle, sorgen für Humusaufbau, wodurch die Böden fruchtbar bleiben. Nützlinge halten in der Landwirtschaft Schädlinge in Schach.

Auch die Medizin bedient sich häufig am Erfindungsreichtum der Natur. Viele Arten insbesondere (Wild-) Pflanzen produzieren medizinisch wirksame Substanzen, die in der Medizin direkt genutzt oder nachgebaut werden. Nicht zuletzt verbindet die Psychologie eine gesunde Natur mit einer gesunden Seele. Umgekehrt werden Degradierung, Vergiftung und Verschmutzung von unserer Mitwelt mit einer hohen Zunahme von psychischen und chronischen Erkrankungen in Zusammenhang gebracht.

Neben dem reinen Nützlichkeitsdenken gibt es ethische Aspekte: **Getreu Albert Schweitzer („Ehrfurcht vor dem Leben“) hat jede Art ihre eigene Daseinsberechtigung, auch wenn sich uns das nicht auf den ersten oder zweiten Blick erschließt.**

Wir Menschen haben kein Recht, die Natur und ihre Arten zu zerstören oder gar auszurotten und damit uns selbst und unseren Nachkommen zu schaden, sondern könn(t)en dankbar im Einklang mit ihr und von ihrer Fülle leben.

Ob aus Vernunft, Ethik oder reinem Abhängigkeits- und Nützlichkeitsdenken: **Arten- und Naturschutz ist Menschenschutz und geht uns alle direkt und existenziell an!**

Was können wir also tun? Gibt es überhaupt noch Hoffnung?

Was die Hoffnung angeht, so sei auf Vaclav Havel verwiesen: „**Hoffnung ist nicht die Überzeugung, dass etwas gut ausgeht, sondern die Gewissheit, dass es Sinn macht, egal wie es ausgeht.**“

Es gibt eine Chance, die sich durch Bewusstseins- und Verhaltensänderung – und nicht zwingend durch Verzicht – ergibt, die da heißt: wir nehmen Dinge wieder selbst in die Hand: gärtnern wieder selbst Kräuter, Obst, Gemüse ökologisch für den Eigenbedarf (wem das möglich ist, – auch die Fensterbank oder der Balkon sind ein Anfang) und wertschätzen dabei auch einen Teil einheimischer Wildpflanzen, nehmen Kontakt zu **den nächsten (Bio-) Bauern** auf und unterstützen diese mit unserem Kauf für unsere Gesundheit und auch die der Natur. Vielleicht gibt es eine **Solidarische Landwirtschaft** in der Nähe bei der wir mitmachen können oder wir kaufen beim **regionalen Wochenmarkt** bzw. im **Hofladen bio + regional**. Wer Fleisch isst, kann auf ökologische, **regionale Weidewirtschaft** achten. Wir erfreuen uns an (essbaren) Wildpflanzen, an Tieren und Pflanzen in und generell an der Natur.

Menschen- und Naturschutz beginnt beim Essen! Das tut jeder 3-5-mal täglich!

Wenn davon auch nur 1-10 % aus ökologischer Eigenproduktion beim naturnahen Gärtnern stammen würde und 30 % aus bio-regionalen Strukturen vor Ort, können Gesundheit, Natur und regio-



nale Landwirtschaft enorm profitieren. Mit steigenden Prozentsätzen steigen natürlich auch die Regenerierungs-Chancen für Mensch, Natur, regionale Landwirtschaft und Lebensmittel-Versorgungssicherheit.

Um Plastikmüll zu reduzieren, kann möglichst unverpackt bzw. biologisch abbaubar verpackt gekauft werden und nur so viel, wie benötigt wird bzw. verarbeitet werden kann.

Wir mähen ggf. im naturnahen Garten nicht so oft und nicht überall, um blühenden Wildpflanzen und bestäubenden Insekten eine Chance zu geben. Wir können einheimische Blumen und Kräuter säen, einheimische Sträucher und Bäume pflanzen und dabei keine „Chemie“ verwenden. Ggf. könnten auch Flächen entsiegelt und der Natur zurückgegeben werden.

Menschen- und Naturschutz beginnt beim Waschen! Das tut jeder täglich!

Wasser ist ein unschätzbar kostbares Gut. Es rein zu halten, eine Herausforderung: Zahlreiche Kosmetik- und Hygiene-Artikel wie Zahnpasta, Duschbad, Shampoo, Deo, Parfüm, Creme, Medikamente, Haushaltsreiniger, Waschmittel etc. und deren Herstellung sind in der Summe mit - für uns, das Trinkwasser und die Natur - bedenklichen Stoffen (bspw. Aluminium, Fluorid, Aromen, Mikroplastik etc....) belastet.

Selbermachen aus natürlichen Zutaten (bspw. Waschmittel aus Efeu oder Kastanien) ist die beste Variante. Wer dafür keine Zeit, Gelegenheit oder Geduld hat, kann ökologische Reinigungs-, Wasch- und Kosmetikprodukte verwenden. Dabei kann man prüfen, ob nicht manches überflüssig ist?

Menschen- und Naturschutz beginnt bei der Kleidung! Die trägt jeder täglich!

Möglichst natürliche und ökologische Materialien, bspw. Bio-Baumwolle, Hanf und Wolle, die hautfreundlich und biologisch abbaubar sind, verwenden.

Menschen- und Naturschutz beginnt mit unserem Kaufverhalten!

Wir könnten verstärkt nur noch Dinge kaufen, die wir wirklich brauchen oder mögen und achten dabei auf eine ökologische, falls möglich regionale oder fair gehandelte Herkunft. Zudem kann auf Langlebigkeit, Qualität und Reparaturfähigkeit Wert gelegt werden oder „gebraucht“ gekauft werden. Gegenstände, die wir nicht mehr brauchen, können verkauft oder verschenkt werden.

Menschen- und Naturschutz beginnt mit mehr natürlicher Bewegung im Grünen!

Kann ich mehr Bewegung zu Fuß oder mit dem Fahrrad in der Natur, naturnahen Bereichen in Stadt oder Dorf in meinen Alltag einbauen?

Wir können mehr in die Natur gehen, sie genießen, mit unseren Kindern im Garten, der Natur, im Wald, auf der Wiese und am Feld spielen.

Abb. 11: Kinder mit Schmetterlingskescher beim „Langen Tag der Natur“,
Foto: © Natura 2000-Station Osterland



Das herausfordernde Thema ist an dieser Stelle sicherlich nicht erschöpfend darstellbar und nicht in allen Punkten sofort umfassend umsetzbar. Vielleicht sind einzelne oder mehrere Punkte dabei, die Sie ansprechen und die Sie als Routine in Ihren Alltag integrieren wollen?



Artenportrait einer Wildpflanze



Mehlige Königskerze (*Verbascum lychnitis*) auch Heide-Königskerze, Heidefackel-Königskerze

Vorkommen: Europa & Westasien bis in Höhen von 1.400 m, in sonnigen Trockengebüsch- und Trockenwaldsäumen, auf Trocken- und Halbtrockenrasen, mäßig trockenen Ruderalstellen

Familie: Braunwurzgewächse (Scrophulariaceae)

Wuchshöhe: 60 - 150 cm, starke Pfahlwurzel

Blütezeit: Juni-August

Blüte: hellgelbe bis weiße Blüten, in Knäueln an verzweigten Blütenständen angeordnet

Blätter: Länglich verkehrt eiförmige, grüne, nicht am Stängel herablaufende Blätter, Blätter und unterseits graustaubig filzig behaart, markant ist die mehlig flockige Behaarung der Blätter

Nahrungspflanze: Bedeutung für mindestens 9 Wildbienen-Arten, 16 Schmetterlingsraupen-Arten, wie bspw. den Roten Scheckenfalter und den Königskerzen-Mönch, davon 5 spezialisiert sowie für 2 Käfer

Quelle: www.naturadb.de/pflanzen/verbascum-lychnitis/

Überwinterungspflanze: für Keulhornbienen, einige Masken-Blattschneider- und Mauerbienenarten, siehe folgende Seite

Heilpflanze: Blüten und Blätter haben antibakterielle, antivirale und schleimlösende Wirkung: hilfreich bei Atemwegserkrankungen, Grippeviren etc. Sie wurde bereits im 16. Jh. gegen Tuberkulose eingesetzt. Sie wirken zudem entzündungshemmend bei Gelenk- oder Muskelschmerzen. Der Tee eignet sich auch bei Verdauungsproblemen und hat krampflösende sowie beruhigende Eigenschaften. Königskerzenöl (Königskerzenextrakt auf Olivenölbasis) ist hilfreich gegen Ohrenentzündungen und Hauterkrankungen wie Ausschläge, Verbrennungen, Wunden, Blasen, Ekzeme und Schuppenflechten.

Quelle: www.medicalmedium.com/blog/mullein

Gefährdung: nicht gefährdet

Die Mehligke Königskerze ist ein Mischpartner im VIA Natura-Saatgut für trockene bis mäßig frische Feldrain-Flächen.

Neben einer wichtigen Nahrungspflanze für Insekten, stellt sie auch eine bedeutende Nist- und Überwinterungspflanze für Wildbienen dar.



Abb. 12: Blüten der Mehligken Königskerze, Foto: © Ronald Süß



Abb. 13: Mehligke Königskerze, Foto: © Ronald Süß



Abb. 14: Mehligke Königskerze im VIA Natura-Feldrain, Foto: © Ronald Süß



Wildbienen im Winter

Im Winter verstecken sich die meisten Hummeln und Bienen vor den ungünstigen Temperaturen und der für sie schlechten Witterung. Eine Vielzahl sucht dabei einen Unterschlupf im Boden auf. Sowohl als Larve, Puppe oder ausgewachsenes Insekt überdauert sie dort bis in den Frühling.

Winterbewohnende Wildbienen der Königskerze

Einige Arten haben sich jedoch an eine Überwinterung in der abgestorbenen Vegetation des vergangenen Jahres angepasst. Sie sind darauf angewiesen, dass sie tote Stängel z.B. die Blütenstände der Königskerze finden. Die winzigen, blau schillernden **Keulhornbienen** sowie einige **Masken-, Blattschneider- und Mauerbienenarten** nagen hier ein Loch in den dicken Stängel oder sein Mark um dort Brutzellen anzulegen. Die Brut überwintert hier und schlüpft erst, wenn es wieder wärmer wird. Eine Besonderheit dabei: Intakte Stängel der Königskerze werden nicht genutzt, denn diese knicken meist im Winter unter der Schneelast ab und fallen zu Boden wo sie verfaulen.

Stängel stehenlassen – Insekten helfen!

Eine vermeintlich „ordentliche“ Pflege von Wegrändern und Grünflächen zerstört genau die Strukturen, die viele Arten brauchen. Dürre, markhaltige Stängel und Zweige von Distel, Königskerze, Beifuß, Brombeere, Himbeere und Holunder werden für die Fortpflanzung und Überwinterung benötigt. Deshalb ist es ein guter Kompromiss, bei jeder Pflege einen Teil der Fläche stehen zu lassen. So kann auch auf kleinen Flächen ein Mosaik aus Blüten und überständigen Stängeln entstehen.

Artenportrait einer Wildbiene



Gewöhnliche Keulhornbiene (*Ceratina cyanea*)

Vorkommen: Deutschland sowie weite Teile Mitteleuropas, Tiefland bis mittlere Lagen, vornehmlich auf Ruderalflächen, Magerwiesen, (Wald-) Säumen und anderen Trockenstandorten

Nist- & Lebensweise: Im Juni beginnen die Nistaktivitäten: Die Weibchen suchen sich abgebrochene dürre Zweige oder Pflanzenstängel von Brombeeren, Königskerzen, Beifuß, Holunder, Disteln oder Reseden, um lange Gänge in das freigelegte Mark zu nagen. Die Brutzellen sind durch vertikale Trennwände aus feinen Markpartikeln voneinander getrennt. Ab dem Spätsommer suchen sich die erwachsenen Tiere beider Geschlechter hohle Pflanzenstängel zur Überwinterung, was einzeln oder in Gruppen geschieht. Die Verpaarung erfolgt im darauffolgenden Frühling.

Familie: Echte Bienen (*Apidae*)

Größe: 5-7 mm

Flugzeit: März - Oktober

Ernährung: polylektisch (keine Spezialisierung) an Korbblütlern und Glockenblumen, insgesamt an 11 Pflanzenfamilien

Überwinterung: in Stängeln, siehe Nistweise

Gefährdung/Schutz: Die Art gilt aktuell als nicht gefährdet. Trotzdem ist sie auf ihre spezifischen Stängel-Winterquartiere und -Nistplätze angewiesen und kann ohne diese nicht existieren.

Quellen: <https://www.wildbiene.org/wildbienenarten/gewoehnliche-keulhornbiene/>
<https://bienenzeitung.ch/koenigskerzen-viersternhotels-fuer-die-insektenwelt/>

Frank Creutzburg



Abb. 15: Gewöhnliche Keulhornbiene, Quelle: Keith Hider/Shutterstock.com





Abb. 16: vereister VIA Natura-Feldrain bei Ichtershausen, Jan. 2025, Foto: © Nils Heinrich

Impressum

Stiftung Naturschutz Thüringen
 Gothaer Straße 41
 99094 Erfurt
 E-Mail: kontakt(at)stiftung-naturschutz-thueringen.de
 Tel. 0361 / 57 39 31 202

Die Stiftung Naturschutz Thüringen ist eine Stiftung des öffentlichen Rechts.

Vertretungsberechtigte Personen

Dr. Corinna Weiß (Geschäftsführung)
 Carlotta Schulz (stellv. Geschäftsführung)
 Stiftung Naturschutz Thüringen
 Gothaer Straße 41
 99094 Erfurt
 Tel. 0361 / 57 39 31 201

Aufsichtsbehörde (Satzung § 11)

Thüringer Ministerium für Umwelt, Energie und Naturschutz
 Beethovenstraße 3
 99096 Erfurt
 E-Mail: Poststelle(at)tmuen.thueringen.de

Gefördert durch:



Bundesministerium
 für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit
 und Verbraucherschutz



Bundesamt für
 Naturschutz



Thüringer Ministerium
 für Umwelt, Energie,
 Naturschutz und Forsten

aufgrund eines Beschlusses
 des Deutschen Bundestages

Das Projekt „VIA Natura 2000“ wird gefördert im Bundesprogramm Biologische Vielfalt durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz. Drittmittel werden vom Thüringer Ministerium für Umwelt, Energie und Naturschutz zur Verfügung gestellt.

Dieser Newsletter gibt die Auffassung und Meinung des Zuwendungsempfängers des Bundesprogramms Biologische Vielfalt wieder und muss nicht mit der Auffassung des Zuwendungsgebers übereinstimmen.

